

**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden  
**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden  
**Band:** 1 (1805)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Ueber die beste Zeit und Art des Verpflanzens der Obstbäume  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-377892>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IV.

## Über die beste Zeit und Art des Verpflanzens der Obstbäume.

Es giebt Gärtner, welche behaupten: man müsse alle Bäume im Herbst versetzen; andere hingegen halten nur den Frühling für die rechte Zeit dazu; allein beide können in schädliche Irrthümer führen, so wie jeder der bloss eine Regel giebt, ohne die Umstände in Anschlag zu bringen. Wird ein Baum im Herbst versetzt ehe sein Saft, nach dem zweiten Trieb, gehörig zurück getreten ist und sich verdickt hat, so stirbt er durch die Winterfroste leichter ab; versetzt man hingegen im Frühjahr einen Baum dessen Safttrieb schon begonnen hat, so verliert er, durch die Wunden an seinen Wurzeln, zu vielen Saft, und stirbt ab wenn trockene Witterung herrscht. — Man erwäge also zuerst die Zeit des Safttriebes. Bei den frühen Obstsorten, — Aprikosen, Pfirsichen, Kirschen, einigen Pflaumen, bei den Nastanien, und den frühen Äpfel- und Birnsorten, — fängt der Saft schon im Februar an zu treiben, \*) hingegen verdickt er sich im Herbst auch früher, mithin eignen sich diese Obstbäume mehr für die Verpflanzung im Herbst, d. h. im Oktober und November. — Was spätere Obstarten sind, — die meisten Äpfel- und Birnbäume, nebst einigen Kirschen und Pflaumen, — kommen erst im März und April in den Triebe, und fangen das

\*) Es versteht sich von selbst, daß dies in verschiedenen Jahrgängen verschieden ist, da die einen früher, die andern später sind, wonach man sich natürlicher Weise zu richten hat.

gegen erst im November an ihn zu verlieren, also wird ihnen die Frühjahrsversezung zuträglicher seyn, welche mit der zweiten Hälfte des Februars, oder mit Anfang Märzens beginnt, und bis Ende Mays dauert; auch können dergleichen Bäume bei gelinden Wintern im Dezember oder Januar verpflanzt werden.

Im Ganzen betrachtet, bestehen die Vortheile der Herbstpflanzung darin, daß Winters die viele Nässe, durch Schnee und Regen, (die besonders in trockenem und sandigem Boden nöthig ist), den Baum vor dem Vertröcken schützt, und zugleich die Erde an seine Wurzeln spült. Ferner hat bei gelinden Wintern (nach Duhamels Versuchen \*) ein mäßiges Wachsthum der Wurzeln statt, so daß der Baum sich fest ansetzt, und dann durch nichts im lebhaften Trieb des Frühjahrs gestört wird. Die Nachtheile der Herbstpflanzung hingegen bestehen darin, daß der Baum für alle Wirkungen der Kälte empfindlicher wird. Diese sind von mancherlei Art. Es giebt Winter, deren übermäßige Kälte die empfindlichen Bäume tödtet. In andern Wintern — und dies ist der gewöhnlichere Fall — geschieht es durch Fröste, die auf ein Thauwetter folgen. Der Saft des Baums wird durch das warme Wetter flüssig (besonders wenn ein Regen dazu kommt); gesfriert er nun plötzlich, so zersprengt er, durch die schnelle Ausdehnung, seine Gefäße. Eben so schädlich ist dem Bäumen (wie allen organischen Wesen) ein plötzliches Aufthauen nach starkem Frost; beides bringt den Brand und Krebs hervor, welcher von Ergießung des Saftes in zersprengten Gefäßen herrührt.

\*) La physique des Arbres. Par. 1788. Tom. II. p. 263.

Ein anderer Nachtheil des Frosts ist, daß er beim Aufthauen die neu gesetzten Bäume aus der Erde heraußhebt, oder doch wankend macht, welches man besonders bei denen erfährt, die nicht tief genug gesetzt und nicht fest genug angetreten sind. Hat man den Letztern Fehler begangen, so ist endlich noch das Erfrieren der Wurzeln zu befürchten, weil jede Wurzel, die nicht fest mit Erde umgeben ist, leicht durch den Frost gestötet wird. — Man hat demnach zweitens die Beschaffenheit des Klimas und Bodens, die Lage und die härtere oder zartere Art seiner Bäume zu bedenken, da die Herbstpflanzung offensbare Vortheile in Ländern von mildem Klima, und für Bäume von dauerhafter Art hat. — Wo hingegen die Winter rauh sind, ist sie — wenigstens für die zartesten Baumsorten — nicht so ratsam. \*)

Die Nachtheile der Frühlingspflanzung erhellen schon aus dem, was von den Vortheilen des Versezens im Herbst, gesagt worden. In Absicht des Bodens eignet sich die Herbstverpflanzung für trocknen, die im Frühjahr hingegen für feuchten Boden. Leiden die jungen Bäume im Frühling Mangel an gehöriger Nässe, so ist dieser Schaden so groß, daß — bei der gewöhnlichen Verfahrungsart, und bei trockenem Boden — die Herbstpflanzung von den besten Obstgärtnern vorgezogen wird. \*\*) Allein es giebt eine Methode

\*) Duhamel II. 263 und 353. Uebrigens muß man hiebei bedenken, daß in fäulern Ländern auch die Frühlingssfröste heftiger und länger dauernd sind, und man sich also oft mit dem Versezzen zu sehr verspätet würde, wenn es eine frühreibende Baumart ist.

\*\*) Christ, Handbuch, 3te Aufl. 1802. S. 166.

die Bäume zu versetzen, die der gefährlichen Trockenheit abhülfst, daher kommt es drittens auf die Art des Versetzens an. Die beste Art desselben ist unstreitig das Einschlämmen. Es geschieht folgender Weise. Man gräbt eine Grube, die überhaupt größer und tiefer seyn muß als der Umkreis der Wurzeln, damit diese beim fernern Wachsen, lokale Erde antreffen. Je fester der Boden ist, je größer muß auch die Grube seyn. Die oberste beste Erde wird beim Graben besonders gelegt, und die schlechtere tiefe ebenfalls. Dann reinigt man sie, und macht sie fein. Von der besseren wird hierauf ein Theil zu unterst in die Grube gethan, auf diese stellt man den Baum, und breitet die Wurzeln ordentlich aus, damit auch die Reste eine wohgeordnete Richtung erhalten, welches von der Lage der Wurzeln abhängt. Die Wurzeln bedekt man 2 Zoll hoch mit feiner trockner Erde, und begießt sie mit soviel Wasser, daß die Erde gleich einem Schlamm alle Zwischenräume der Wurzelsfasern ausfüllt. Dann kommen wieder einige Zoll feine Erde darauf, und soviel Wasser bis es nicht mehr eingeschluft wird, und so fort bis das Loch voll ist. Zuletzt begießt man noch einmal, bis das Wasser abläuft. Es ist übrigens hinreichend, wenn das Bespiessen zmal geschieht, das erstmal wenn die Wurzeln 1—2 Zoll mit Erde bedekt sind, das zweitemal wenn das Loch halb, und das drittemal wenn es ganz voll Erde ist. Bei dieser Operation kommt die schlechtere Erde zuoberst, und man braucht niemals anzutreten. In Absicht der Tiefe, wird der Baum nur 1—2 Zoll tiefer eingesetzt als er vorher stand, weil die Erde nachher um soviel zusammensinkt; allein rings um den Stamm wird noch ein Hügel von Erde, 1 Fuß über

der Oberfläche des Bodens aufgehäuft, welches weit besser ist, als strohigen Mist herumzulegen, in den sich die Mäuse zu sammeln pflegen. Zunächst um den Stamm erhält der Hügel eine Vertiefung, damit der Regen nicht ablaufe. — Giebt man einem Baum beim Einsetzen Mist in die Grube, so darf dieser weder die Wurzeln noch den Stamm berühren, und will man einen Pfahl neben dem Baum haben, so muß er gleich Anfangs, so lang die Wurzeln noch blos daliegen, einzugesetzt werden, weil späterhin diese leicht beschädigt würden. Bei erwachsenen Bäumen sehe man darauf, daß sie die gleiche Richtung gegen die Mittagssonne bekommen, die sie vorher hatten. —

Diese Methode des Einschlämms ist im Herbst und im Frühjahr sehr nützlich, denn im Herbst hindert sie die schädlichen Lüken zwischen der Erde und den Wurzeln, weil jene an diese fest angeschlammmt wird; zugleich bekommt der Baum eine so feste Haltung, daß der Frost ihn nicht herausheben wird. Erfahrene Obstgärtner wenden das Einschlämmen indessen lieber in trockenen Herbsten an, als in feuchten, weil in letzterm Fall die Wurzeln zu viel Nässe bekommen könnten; überhaupt aber dient diese Versezungsart weit besser im Frühjahr; weil sie den Baum durch genugsame Feuchte vor dem Vertrocknen schützt, und seinen Wurzeln das Ansaugen so sehr erleichtert, daß sogar Bäume mitten im Safttrieb zuweilen glücklich eingeschlammmt werden. Deswegen bedienen sich sorgfältige Baumsezer, bei Bäumen an denen ihnen viel gelegen ist, des Einschlämmer's im Frühling. Sie vermeiden dadurch die Nachtheile der Herbstverpflanzung, und haben eben so wenig die zu fürchten, welche im Frühjahr bei der

gewöhnlichen Methode entstehen. Die Herbstversezung nach der gewöhnlichen Art hat nur zwei Vortheile vor dem Einschlämnen im Frühling, nämlich daß sie weniger umständlich ist, und daß die Wurzeln über Winter stark werden und fest anwachsen. Dagegen ist es durch Erfahrung bewiesen, daß von den im Frühling eingeschlämmten Bäumen weit weniger zu Grunde gehen. Immer bleibt das Einschlämnen die einzige Methode einen Baum auch in außerordentlichen Zeiten zu versezten. — Als ein Mittel gegen das Verdorren neugesetzter Bäume wird auch angerathen: man solle zu jedem Baum 2 Schaufeln voll feuchtem Straßenkoth in die Grube legen, doch so, daß er die Wurzeln und den Stamm nicht berühre; dieses gebe ihm genugsame Düngung und Feuchtigkeit. \*)

## V.

### Benutzung des Knochenmehls.

In der Allg. Zeitung Nro. 337. 2ten Dez. 1804 liest man Nachrichten von der Benutzung des Knochenmehls in Dänemark, wo die Masse Nahrungsstoff, durch diesen bis dahер wenig oder gar nicht benutzten Gegenstand, um 108,500,000 lb. vermehrt worden seyn soll.

In Bünden, wie in vielen andern Ländern, werden, so viel ich weiß, die Knochen höchstens zur Nahrung der Haushunde, vielleicht auch als Dungmittel hin und wieder benutzt, nie aber als ein wichtigerer

\*) Oberdeutsche Zeitschrift, 18 Hest. S. 15.